

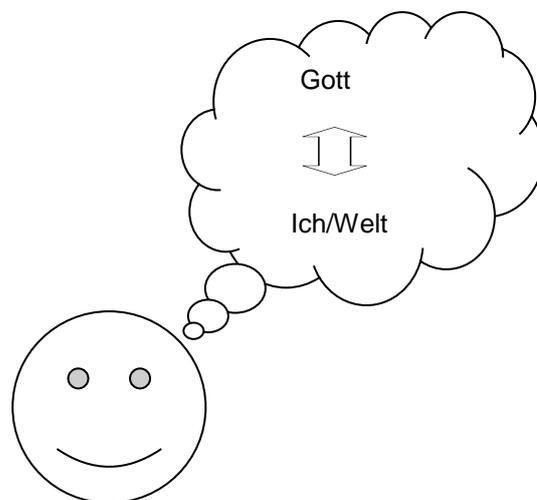
## „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“

### Das fundamentale Problem hinter der Frage Martin Luthers: die einseitige Bezogenheit der Welt auf Gott

5

Wenn wir uns das Verhältnis zwischen Gott und der Welt vorstellen, haben wir im Allgemeinen etwa folgendes Bild vor Augen:

10



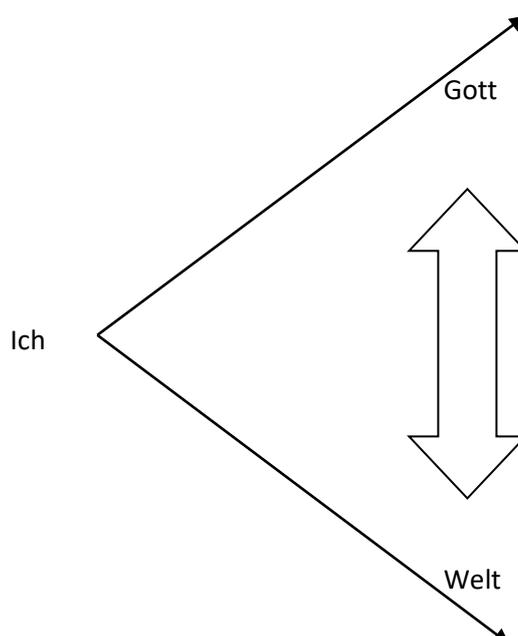
15

Man denkt sich wie selbstverständlich ein gegenseitiges Beziehungsverhältnis zwischen Gott und Welt, ausgedrückt durch den Doppelpfeil.

20 Etwas abstrakter dargestellt:

25

30



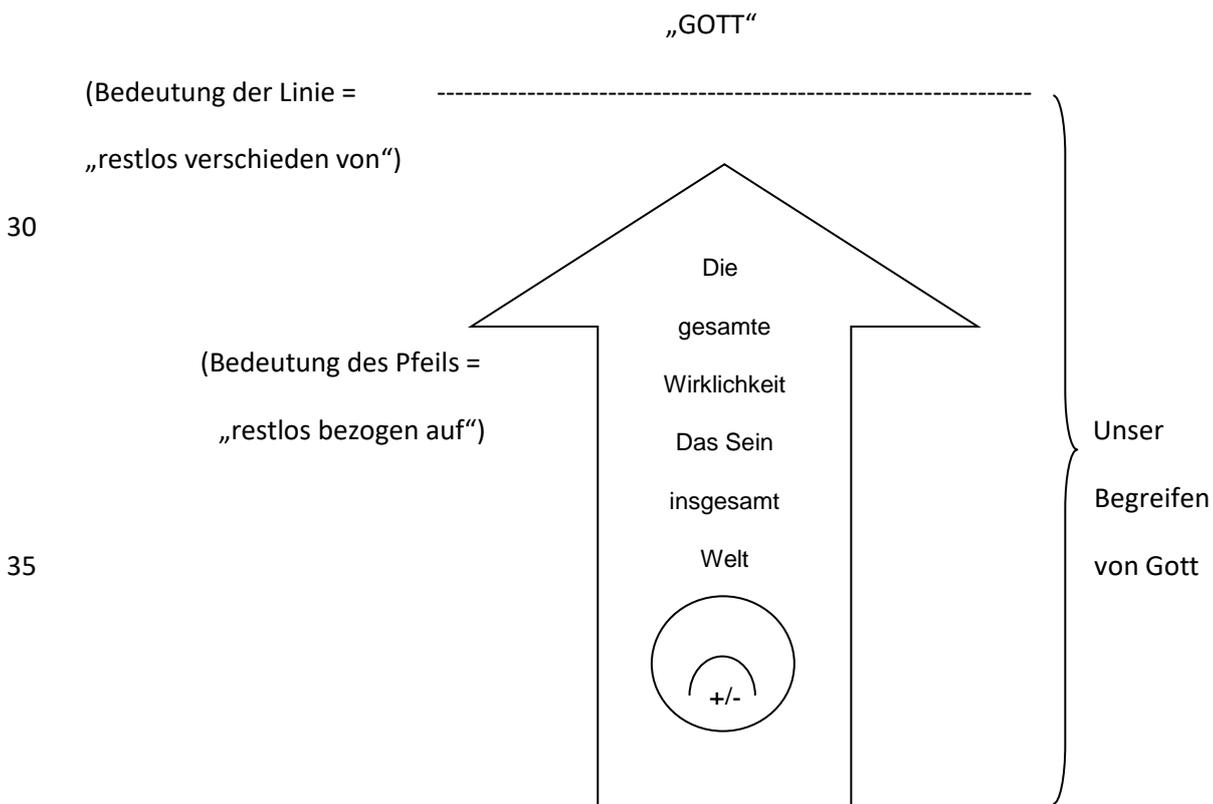
Die Frage, die sich hier stellt, lautet, ob eine solche Vorstellung nicht der traditionell geforderten Unbegreiflichkeit Gottes widerspricht.

Werden hier nicht Gott und Welt in ein System eingeordnet, das größer ist als Gott und Welt zusammen? Anders gefragt: Wer ist hier eigentlich der „Gott“? Ist nicht in einer solchen Vorstellung der Mensch der Umfassende schlechthin. Das Ich umgreift Gott und Welt.

Befragen wir die christliche Botschaft, die als „Wort Gottes“ im mitmenschlichen Gegenüber an uns herantritt, auf ihr Gottesverständnis hin, also nach der Bedeutung des Wortes „Gott“, ergibt sich ein anderes Bild: Gott wird in der Bibel als *der Schöpfer der Welt* vorgestellt. Schauen wir uns diesen Gottesbegriff genauer an.

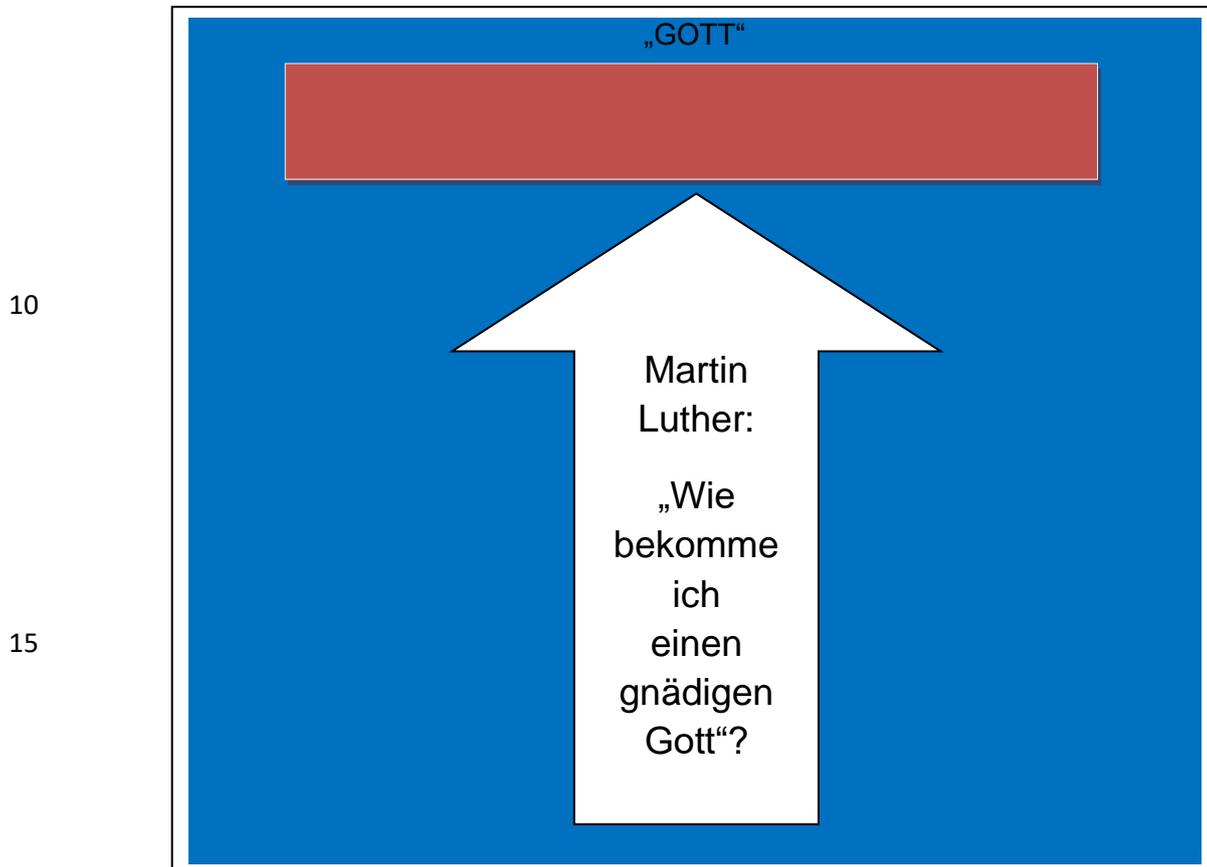
Der traditionell für das Geschaffensein der Welt verwendete Begriff steht in 2 Makk 7,28: Dort heißt es, die Welt sei „aus dem Nichts geschaffen“. Gehen wir der Bedeutung dieser Formel eingehend nach, ergibt sich: Die Welt ist „restlos bezogen auf“ etwas, von dem sie gleichzeitig „restlos verschieden“ ist. Dies wird „Gott“ genannt. Der Begriff „Gott“ steht aus dem Grund in Anführungszeichen, weil wir mit ihm zwar einen Begriff von Gott besitzen, doch dieser abstrakte Begriff allein ist noch keineswegs wohltuend, denn eine Gemeinschaft mit Gott ist in diesem Begriff gerade nicht ausgesagt. Gott ist zwar in allem mächtig, was geschieht, er ist der, ohne wen nichts ist, doch von Gott selbst ist in diesem Begriff nichts enthalten.

Dieser Begriff von Gott wird aus der weltlichen Wirklichkeit gewonnen: Das Zugleichbestehen einander ausschließender Gegensätze in der Welt, z.B. die Einheit von Identität und Nichtidentität, in der folgenden Skizze dargestellt als Plus (+) und Minus (-), lässt sich logisch widerspruchsfrei nicht anders beschreiben als dadurch, dass die Welt „geschaffen“, also „restlos bezogen auf – restlos verschieden von“ ist.



Wenn wir die einseitige Bezogenheit der Welt auf Gott beachten, lässt sich leicht verstehen, welcher Ernst sich hinter der Frage Martin Luthers nach dem gnädigen Gott verbirgt: Wie kann ich, so können wir mit Luther fragen, Gemeinschaft mit Gott haben, wenn doch die gesamte Welt zwar auf „Gott“ bezogen, aber eben auch restlos verschieden ist von ihm?

5



10

15

20

Nichts in der Welt ist ausgenommen von der einseitigen Bezogenheit der Welt auf Gott. Eine Gemeinschaft mit Gott ist an der Welt an sich nicht ablesbar.

25 Gott sei Dank, so möchte man sagen, begegnet uns im mitmenschlichen Gegenüber aber ein **Wort Gottes**, das uns die Gemeinschaft mit Gott zusagt.

Wer dieses Wort im Glauben annimmt, weiß sich und die Welt hineingenommen in die Beziehung zwischen Vater und Sohn, die wir den Heiligen Geist nennen.

Was an der Welt an sich nicht ablesbar ist, dass wir nämlich Gemeinschaft mit Gott haben, wird im mitmenschlichen Wort der Weitergabe des Glaubens zur Welt hinzu gesagt.

4

**Vater**

5

„GOTT“

**Heiliger Geist**

10

Die  
gesamte  
Wirklichkeit,  
das Sein  
insgesamt,  
Welt,  
Ich

15

**Sohn**

